

Spezial- u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
u. Weichener Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Freitag und  
Sonntags  
[1887]

Abonnement-  
Preis:  
Vierteljährl. Rt. 1,50

Zu beziehen durch  
die inländischen Post-  
anstalten und durch  
unseren Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pfg.

# Sächsisch-Dortheimer Zeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortsgemeinden des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1. Spalte 15 Pfg.  
Unter Eingangs-  
30 Pfg.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidentempel,  
Dresden; Buchhändler  
H. J. D. D. & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a. M.  
u. s. w.

Nr. 67.

Donnerstag, den 9. Juni 1887.

49. Jahrgang.

## An das inserierende Publikum!

Bei Aufgabe von kleineren Inseraten ersuchen wir die geehrten Besteller von hier und auswärts, den Betrag dafür (pro 1-spaltige Zeile — 12 Silben 15 Pfg.) gefälligst gleich zu entrichten oder in Briefmarken einzusenden zu wollen. — Die Inserate müssen am Tage vor Erscheinen des Blattes bis 12 Uhr mittags in unserer Expedition sein.

Die Verlags-Expedition.

## Politische Weltchau.

**Deutsches Reich.** Anlässlich der jüngsten Arbeiterunruhen in Belgien wird von beachtenswerther Seite geschrieben: „Wenn trotz der Nähe des Herbstes der belgischen Bewegung in den industriellen Centren des westlichen Deutschlands bisher nicht das Mindeste von einer Rückwirkung jener Vorgänge auf die deutsche Arbeiterbevölkerung wahrzunehmen ist und auch wohl nicht zu befürchten steht, dass in dem weiteren Verlaufe der Bewegung eine solche Rückwirkung eintreten wird, so liegt der Grund dafür in den ungleich besseren sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen der deutschen Arbeiter. Dieselben fühlen weder den Stachel politischer Rechtlosigkeit, noch sehen sie sich von der Gesetzgebung ihres Vaterlandes vernachlässigt. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer steht in Deutschland im Durchschnitt auf einem ungleich höheren Niveau, als in Belgien. Die Auffassung, dass die Beziehungen beider Theile sich lediglich nach den pekuniären Interessen der Arbeitgeber zu gestalten haben, bildet in Deutschland eine mehr und mehr verschwindende Ausnahme; der deutsche Arbeitgeber wird sich seiner sozialen Pflichten durchweg in immer höherem Maße bewusst und eine Reihe der hervorragendsten Industriellen geht in dieser Hinsicht mit glänzendem Beispiele voran. Dazu kommt, dass der Verdienst der deutschen Arbeiter ungleich höher ist, als der, welcher in den entsprechenden Industriezweigen Belgiens erzielt wird. In dem rheinisch-westfälischen Montan- und Industriebezirk verdient der Arbeiter sowohl beim Bergbau als in der Eisenindustrie das 2—2½fache von dem, was der Belgier bei überdies zumeist längerer Arbeitszeit erwirbt. Infolge dieser günstigeren Lage fühlt sich der deutsche Arbeiter weit beglücklicher als der belgische und das Beispiel einer Bevölkerung, welche nach allen Richtungen unter ihm steht, reizt unseren Arbeiterstand nicht zur Nachahmung an. Können wir daher auch der Entwicklung der Bewegung in Belgien mit voller Ruhe

zusehen, ohne ein Uebergreifen des Brandes in unsere Grenzen befürchten zu müssen, so soll damit doch nicht gesagt sein, dass wir nunmehr die Hände in den Schooß legen und ausbilden dürfen, die weitere Verringerung unserer Arbeiterverhältnisse zu erstreben. Wir werden im Gegentheil in den Vorgängen jenseits der Westgrenze einen dringenden Ansporn erkennen, auf dem betretenen Wege energisch fortzuschreiten. Die Wirtschaftspolitik wird es als eine der ersten Ziele ansehen müssen, den Arbeitern die Gelegenheit zu auskömmlichem Verdienste zu sichern, die Regierung wird mit allem Eifer darauf Bedacht zu nehmen haben, ohne Verzug den Schlussstein in den Bau der Gesetzgebung zur Sicherung der Arbeiter vor den Folgen der Arbeitsunfähigkeit einzufügen. Auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes muß geschehen, was sich ohne ernste Gefährdung der betreffenden Erwerbszweige thun läßt, um einer übertriebenen Ausbeutung der Arbeitskraft, namentlich der Frauen und Kinder, entgegenzutreten. Freilich wird besonders auf diesem Gebiete Vorsicht und nüchterne Erwägung der tatsächlichen Verhältnisse Platz greifen müssen; sonst liegt die Gefahr nahe, bei dem besten Willen und in der wohlwollendsten Absicht den Arbeitern schweren Schaden zuzufügen. Ein drastisches Beispiel, wie leicht mit allgemeinen Verbotsbestimmungen auf diesem Gebiete direkt nachtheilige Folgen für weite Kreise der Bevölkerung erzielt werden können, liefert der Notenschrei aus dem oberschlesischen Industrie- und Montanbezirk über die Vorschläge der Arbeiterschuttkommission. Das Verbot der Arbeit von Kindern im schulpflichtigen Alter und vor Allem das Verbot der Beschäftigung von Arbeiterinnen bei den Hütten-Hammerwerken heißt die ökonomische Grundlage für den Lebensunterhalt der dortigen zahlreichen Arbeiterbevölkerung geradezu vernichten. Ohne die Mithilfe von Frau und Kind würde, da die dortige Industrie bei ihrer geographischen so ungünstigen Lage ohne Gefährdung ihrer Existenz- und Konkurrenzfähigkeit an eine Erhöhung des Arbeitslohnes nicht denken kann, der Verdienst zahlreicher Arbeiterfamilien unter das jetzige, kaum des Lebens Nahrung und Nothdurft gewährendes Niveau hinabsinken und damit zugleich ein schwerer Rückschritt in gesundheitlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht sich vollziehen. Das sind ohne Zweifel keine normalen Zustände, aber der Gesetzgeber muß doch mit ihnen rechnen. Auch gegen andere Vorschläge der Kommission erheben sich ernsthafte Bedenken aus den Kreisen der Betheligenen. Wenn daher auch im Reichstage bei Vielen der lebhafteste Wunsch obwaltet, auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes nach so mannigfachen verfehlten Anläufen endlich etwas Positives zu Stande zu bringen, wenn dieser Wunsch auch noch durch die Vorgänge in Belgien unterstützt

wird, so ist doch die sorgsamste und eingehendste Prüfung aller diesbezüglichen Vorschläge geboten und gerade im Interesse der Arbeiter erscheint es gerathen, nur wirklich spruchreife Fragen zur Diskussion zu stellen.

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß seines 70-jährigen Jubiläums als Chef des in Liegnitz garnisonirenden Königs-grenadier-Regimentes folgende Kabinettsordre erlassen: „Als ich vor 10 Jahren mit meinem Regimente den Tag feierte, an welchem mein in Gott ruhender Vater mich vor 60 Jahren zum Chef desselben ernannte, ist mein Denken und Hoffen nicht so weit gegangen, daß mir auch noch die Feier meines 70-jährigen Jubiläums vergönnt sein werde. Des allmächtigen Gottes Gnade reicht aber weiter, als das Denken der Menschen und so stehe ich auch heute noch an der Spitze meines Regimentes, voll des tiefsten Dankes für die göttlichen Hütungen und mit der alten, im Herzen tief festgewachsenen Liebe und Anerkennung für mein Regiment. Der Rückblick auf die jetzt verfloffenen zehn Jahre zeigt nicht die sturmbelegte Zeit und nicht die glorreichen Kämpfe, von denen ich dem Regimente bei meinem 60-jährigen Jubiläum mit gehobener Empfindung sprechen konnte. Es ist eine Zeit treuer und rechtschaffener Friedensarbeit gewesen. Aber auch diese gewährt dem Soldaten hohe Ehre, denn in ihr allein liegt die würdige Bewahrung des erworbenen Ruhmes und die Sicherheit, daß die Fahnen des Regimentes in der Stunde ernster Prüfung — möge sie kommen, wann sie wolle — wieder die alten Ehrenstellen finden werden. In 70 Jahren der Zusammengehörigkeit lernt man sich kennen und so blicke ich, wie mit hoher Befriedigung auf die Vergangenheit meines Regimentes, auch mit festem Vertrauen auf dessen Zukunft. Ich rufe dem Regimente auch heute zu, wie ich es vor zehn Jahren gethan habe: Gedenkt meiner jederzeit, auch wenn ich nicht mehr bei Euch bin, wie ich mich meines Regimentes bis zu meiner letzten Stunde erinnern werde! Seid dessen eingedenk, daß mein Regiment immer zu den besten der Armee gehören muß, daß jeder künftige Ehrentag des Regimentes die beste Feiertag der Erinnerung an mich sein wird. Möge Gottes Segen jederzeit bei Euch sein!“

Das offizielle Bulletin über das Befinden des Kaisers besagt: Der Monarch hat sich auf der Reise nach Kiel eine Erkältung zugezogen, welche zwar nicht von ernstlichen Erscheinungen begleitet ist, jedoch Er. Majestät nöthigt, das Zimmer zu hüten. Was die Ursache der Erkältung betrifft, so ist dieselbe wohl darin zu suchen, daß der Kaiser bei dem feierlichen Akte der Grundsteinlegung der Schleuse zu Holtzenau trotz des sehr scharfen Nordoststurmes wiederholt das Haupt entblößte. Bei der Fahrt auf der „Pommerania“ hatte

## Fenilleton.

### In geheimer Mission.

Novelle aus den letzten Zeiten der französischen  
Direktorial-Regierung.

(14. Fortsetzung.)

Eines derselben zog eine Brieftasche aus seinem Rocke, blätterte hastig in den darin enthaltenen Papieren herum und reichte dann einige der letzteren seinen Kollegen. In leisem Flüßertone schien man zu berathschlagen, was mit dem Officiere zu beginnen sei; Fouché war der Einzige, der sich abseits an ein Tischchen gesetzt hatte, in einem vor ihm liegenden Folianten blätterte und gewisse Stellen mit Aufmerksamkeit durchlas.

Coralie nahm diesen Moment der Unterbrechung wahr und verließ geräuschlos ihren Sitz. Fable bläffte lag auf ihrem Gesichte, aber ihr Auge strahlte in triumphirendem Glanze.

Als sie hinter dem Kapitän vorüberging, steckte sie einen Papierstreifen zwischen die Finger seiner Hand, presste dann diese fest in der ihrigen und war unbemerkt aus dem Salon verschwunden.

Ohne irgendwie auffällig zu werden, beförderte der Officier den Zettel in seinen Hut und nahm folgende, mit einer Bleifeder flüchtig auf das Papier geworfene Worte wahr:

„Ich glaube noch vor Ihrem Weggange für Ihre Verhaftung garantiren zu können. Die Herren haben entsetzliche Furcht vor Ihnen. Bleiben Sie standhaft und hegen Sie Vertrauen.“

Das letzte Wort hatte Coralie unterstrichen.

Die Mitglieder des Direktoriums schienen ihre leise geführte Unterredung zu Ende geführt zu haben, sie setzten sich wieder in Postur und warfen ernste Blicke auf den Kapitän. Barras erhob sich.

„Kapitän“, sagte er, „glauben Sie ja nicht, durch Ihre Auseinandersetzungen unseren Argwohn beschwichtigt zu haben. Wir werden jetzt zu einer kurzen Schlussberatung zusammentreten, während welcher Vorganges Sie das Kabinet, welches an diese Ecke des Salons sitzt, als Ihren einstweiligen Aufenthalt benutzen werden. Man wird Ihren Namen rufen, wenn man Ihre Gegenwart wieder wünscht.“

Reynold schritt stolz auf das Kabinet zu.

Es war ein äußerst prächtig ausgestattetes, mit rosafarbenen Tapeten ausgeschlagenes Zimmer, von einem blendenden Lichte überfluthet. Das mit goldenem Zierrath geschmückte Mobiliar bot in dem Widerschein der Kerzen, von Palmenschmuck und ähnlichen exotischen Gewächsen umgeben, einen feenhaften Anblick. Die Fenstervorhänge waren zugezogen und verschlossen den Blick nach außen. Vor den Fenstern vernahm man deutlich schwere Tritte und hin und wieder das Geklirr von Waffen. Reynold zog ein wenig den Vorhang zurück, ein Blick sagte ihm, daß das Haus von Bewaffneten umstellt sei. Bedachtsam verriegelte er die nach dem Salon führende Thür und warf sich dann in ein mit purpurfarbener Damast bezogenes Fauteuil, um in ungetrübter Seelenruhe seinem Schicksale entgegenzuharren, das vielleicht schon entschieden war.

Eine Viertelstunde fast saß unser Gefangener auf dem Sopha des kleinen Kabinetts und durchblätterte, um einen Zeitvertreib zu haben, die Bücher, welche in eleganten Einbänden vor ihm auf dem Tische standen.

Plötzlich entsetzt ihm zur Seite ein knarrendes Geräusch. Er springt von seinem Sitze auf und erblickt eine kleine Thür in der Tapete, von deren Vorhandensein er nicht das Geringste geahnt hatte, wie durch ein Zauberwort geöffnet.

Eine junge Dame erscheint auf der Schwelle und tritt, sich scheu umblickend, in das Gemach; es ist Coralie. Ein ansehnliches Packet trägt sie unter dem linken Arme.

„Kapitän“, flüstert sie Reynold ins Ohr, „die Augenblicke sind nicht mit Gold aufzuwiegen. Man wird Sie ergreifen und in den Kerker werfen lassen. Ohne die Gewißheit zu haben, ob Sie ein Rebelle sind oder nicht, wird man rücksichtslos gegen Sie vorgehen; schon der Umstand, daß Sie sich im Besitze des großen Generals befinden, dessen Zurückkunft man mit Schrecken entgegenfiehet, genügt; die schwerwiegendsten Verdachtsgründe gegen Sie vorzubringen. Da sind Kleider! Entledigen Sie sich Ihrer Uniform und liefern Sie Ihren Säbel freiwillig an mich ab, ehe man Sie als Gefangener dazu zwingt.“

„Coralie“, versetzte der Kapitän, indem er die zarte Hand des Mädchens bewegt an sein vor Rührung überwallendes Herz presste, „entzückende, großmüthige Coralie!“

„Großmüthig? . . . wohl möglich, wenn ich überlege . . . aber machen Sie sich lieber fertig, Kapitän . . .“ Reynold entledigte sich seines Uniformrockes und hielt sich in einen dunkelgrauen Mantel, den er aus



man ferner sehr hohen Seegang zu überwinden und die Wogen spritzten mehrfach über Deck, auf dem der Kaiser sich längere Zeit hindurch aufhielt. — In dem Besinden des Kronprinzen scheint eine entschiedene Besserung eingetreten zu sein, wenigstens verlautet, daß sich derselbe nunmehr doch zu den Feierlichkeiten anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin Viktoria nach London begeben wird. Die Abreise ist auf den 12. d. M. festgesetzt. — Der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, welcher zur Zeit übrigens schwer erkrankt daniederliegt, soll jüngst zum Katholicismus übergetreten sein.

Fürst Bismarck hat seine für vergangenen Montag anberaumt gewesene Reise nach Friedrichsruh nicht angetreten, auch soll es zweifelhaft sein, ob er überhaupt in nächster Zeit Berlin wird verlassen können. Ob gesundheitliche oder geschäftliche Rücksichten den Aufschub der Reise veranlassen haben, darüber verlautet bislang noch nichts.

Als ein neues erfreuliches Zeichen dafür, daß sich die deutsch-russischen Beziehungen wieder freundschaftlicher gestalten, kann die folgende aus Petersburg gemeldete Thatsache gelten. Der ehemalige russische Botschafter in Berlin, v. Saburoff und der einjährige Attaché der russischen Botschaft in Wien, v. Tatitschew, sind aus dem Staatsdienste entlassen worden? weil sie geheime diplomatische Aktenstücke, in denen die deutsche Politik stark angegriffen wird, veröffentlicht haben. Gleichzeitig wurde auch dem Redakteur Kalkoff ein strenger Verweis zu Theil, weil er jene Enthüllungen in der „Moskauer Zeitung“ zum Abdruck gebracht hat.

In unserer letzten Nummer thaten wir eines officiellen Artikels Erwähnung, worin gesagt wurde, daß mit der in Aussicht stehenden Annahme der Branntweins- und Zuckersteuervorlage seitens des Reichstages die Reformen auf finanziellen Gebiete ihren vorläufigen Abschluß erhalten würden. Im Gegensatz hierzu wird nun von deutschfreisinniger Seite bemerkt: In der Begründung der Branntweinssteuervorlage heißt es u. A. ausdrücklich, daß nach der Ansicht der veränderten Regierungen mit diesem Gesetzentwurf nur erst ein Theil der notwendigen Steuerreformen in Angriff genommen sei; man habe sich mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit damit begnügen müssen, nur eine solche Gesetzentwurf fertig zu stellen, welche geeignet erscheine, die unabwiesbaren Mehrausgaben des Reiches für's Erste zu decken. Die Bereitwilligkeit nun, mit welcher der jetzige Reichstag alle Forderungen der Regierung genehmigt, muß natürlich bei der letzteren den Wunsch erwecken, eine so „steuerfreundliche Majorität“ gründlich auszunutzen, zumal die Aussicht, noch einmal einen gleich günstig zusammengesetzten Reichstag aus den Wahlen hervorgehen zu sehen, außerordentlich schwach erscheint. Im Uebrigen ist ja auch aus den früheren Erklärungen des preussischen Finanzministers zur Genüge bekannt, daß neben der Besteuerung des Branntweins auch die Belastung des Weines und des Bieres und — nicht zu vergessen — des Tabaks in dem Steuerprogramme des Fürsten Bismarck eine hervorragende Stelle einnimmt. Die ersuchte Beruhigung der Industrie, des Gewerbes und des Handels kann daher erst eintreten, wenn die Wähler eine Majorität in den Reichstag schicken, die stark und entschlossen genug ist, der Begünstigung einzelner Klassen auf Kosten der anderen ein Ende zu machen. Die jetzige Steuerpolitik aber bewegt sich in der entgegengesetzten Richtung.

Der Reichstag nahm in seiner Sitzung am Dienstag — der ersten nach den Pfingstferien — die Vorlage, betreffend die Abänderung der Bestimmungen über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, sowie den Gesetzentwurf bezüglich der Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen in zweiter bez. dritter Lesung debattelos an. Hierauf trat das Haus in die Beratung der von uns mehrfach erwähnten Vorlage behufs Erweiterung der subventionirten Dampferlinien ein, ohne daß die sich hierüber entspinnde Debatte neue Gesichtspunkte zu Tage gefördert hätte.

Zu denjenigen Gesetzentwürfen, welche unter allen

den Händen seiner Ketterin genommen. Hierauf gürte er seinen Säbel ab und legte ihn in die zartesten Hände, die ihm je vor Augen gekommen.

„Nur Ihnen“, sprach er dann, „nur Ihnen allein liefere ich diese Waffe ab, hochberzige Dame, die Sie mich durch die Erbdenheit Ihrer Bestimmung, Ihr grenzenloses Wohlwollen zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet haben.“

„Mein Ehrenwort, Kapitän, daß ich diesen Säbel in die Hände keines Unberufenen gelangen lassen werde und wenn die Zeit gekommen sein wird, werden Sie ihn wieder ausgeliefert erhalten. Jetzt folgen Sie mir, ich schreite voran. Sie werden mehrere an die Rückseite dieses Hauses sich ansehende Gärten passieren müssen, um Ihrer Wohnung zuzuwenden. Sagen Sie Paris in größter Eile Lebwohl, suchen Sie mit größtmöglicher Schnelle die Grenze zu erreichen und die schügenden Landstriche des Orients wieder zu gewinnen. Nehmen Sie diese gefüllte Börse und nun eilen Sie, eilen Sie!“

„Mein Fräulein“, sträubte sich Raymond gegen die Annahme, während er seiner ihm hastig voranschreitenden Ketterin folgte, „ein Mann, den man in Verdacht hat, ein Millionär zu sein, wird selbst Geld imbeutel haben müssen. Meine eigene Börse dürfte an Füllung der Ihrigen wohl nichts nachstehen; daher nehmen Sie meinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank.“

Die geheime Tapetenbür mündete in einen finsternen Gang aus, der in einem kleinen Vorzimmer sein Ende erreichte, von wo aus man leicht unbemerkt in einen kleinen eingezäunten Hof schlüpfen konnte.

Coralie klinkte eine niedrige Hofthür auf. Es war unmöglich, hier von den Bewaffneten be-

Umständen noch in der gegenwärtigen Session zu erledigen sind, gehört u. A. auch die Vorlage, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute. Dieselbe ist in der Kommission bereits durchberathen und das Ergebnis war ein derartiges, daß man erwarten darf, die diesbezüglichen Verhandlungen im Reichstage werden auf keine sonderlichen Schwierigkeiten stoßen.

**Frankreich.** Der „Liberté“ zufolge hat der Kriegsminister General Ferron den Plan seines Vorgängers, im Laufe dieses Jahres ein Armeekorps probeweise mobil zu machen, fallen gelassen, dagegen beabsichtigt er, die Ersatzreservisten behufs einer kurzen militärischen Ausbildung einzuberufen, sofern die Kammer den dazu notwendigen Kredit bewilligt. — Ein Zwischenfall, welcher sich während der anlässlich der Schnäbel-Affaire herrschenden Aufregung zugetragen, hat jetzt durch den Minister Florens in Folge einer Reklamation der deutschen Botschaft einen Abschluß gefunden, über welchen die Pariser Revancheblätter ein wahres Zetergeschrei erheben. Es handelt sich dabei um folgenden Fall: In Saint-Malo vertritt Herr Elias Le Bas, ein englischer Unterthan, als Konsularagent die deutschen Interessen und selbstverständlich hat er aus diesem Grunde auf seinem Hause die deutsche Flagge gehißt. Dagegen wurde nun kürzlich seitens eines Theiles der Bevölkerung Protest erhoben. Es sammelten sich Manifestanten vor dem Konsulargebäude an, die drohende Rufe ausließen und die Absicht kundgaben, die Fahne herabzuzerren und Feuer an das Haus zu legen. Anstatt diese Demonstrationen zu zerstreuen, ließ der Polizeikommissar von Saint-Malo, namens Wagnier, Herrn Le Bas zu sich entbieten und forderte ihn auf, die deutsche Fahne einzuziehen. Wegen dieses reglementswidrigen Vorgehens ist nun Wagnier zur Strafe von dem bedeutenden Hafenplage Saint-Malo nach dem kleinen Städtchen Coulomiers versetzt worden. — General Boulanger macht wieder einmal von sich reden, indem er an die Redaktionen verschiedener Zeitungen ein Schreiben richtete, in dem es u. A. heißt: „Wie ich vernehme, beabsichtigt ein Theil meiner Anhänger eine Massenpetition bei dem Präsidenten Grévy einzureichen, um meinen Eintritt in das neue Kabinett gegen die freie Entschließung des Staatsoberhauptes durchzusetzen. Glauben denn die Bürger, welche sich zu dieser lärmenden Kundgebung hergeben, daß ich den Bonaparte spielen will? Haben dieselben denn einen Retter notwendig, fühlen sie sich zu Sklaven degradirt? Halten sie etwa meine Person und meinen Charakter für so erbärmlich, daß sie zu glauben oder zu hoffen wagen, ich würde Hand an die Freiheit des Landes legen? Sie beleidigen mich in tiefster Seele, wenn sie mir eine derartige Absicht zuschreiben, eine Absicht, vor welcher selbst die Ehrenhaftigkeit des Marschalls Mac Mahon zurückschreckt! Diese vermeintlichen Bürger halten mich also für einen gemeinen und niedrig denkenden Despoten, den sie ausbeuten und zu Gewaltschritten, ja zu einem Staatsstreich verführen möchten! Und dabei nennen sie sich prahlerisch Republikaner, die einzigen aufrichtigen Republikaner, diese Speichellecker, diese Verräther! Ich rechne darauf, daß meine Mitbürger nach Veröffentlichung dieses Schreibens meine Enttäuschung über ein derartiges Vorgehen begreifen werden. Sie sollen in mir einen Patrioten, einen Soldaten, einen loyalen Bretonen sehen, nicht einen ehrgeizigen Korfen, der den Degen gegen die Institutionen erhebt, welche das Land sich nach freier und eigener Bestimmung gegeben hat. Ich bin ein Mann der Freiheit und werde nie ihr Mörder sein! Mein Degen steht Frankreich und der Republik gegen die Angriffe der Fremden zur Verfügung. Würden übrigens nicht gerade diejenigen, welche mich jetzt aus Haß gegen die Opportunisten und andere Republikaner in eine schwindelnde Höhe erheben wollen, die Ersten sein, die mich stürzten, wenn ich ihnen nicht in allen Dingen zu Willen wäre? Ob, ich kenne diese meine Freunde! Ich werde also nur das Ministerportefeuille acceptiren, wenn es mir angeboten wird, aber jede Pression, welche man auf den Staatschef ausüben will, zurückweisen.“

**Großbritannien.** Die agrarische Bewegung in Irland artet immer mehr zur offenen Revolution aus. Am 2. Juni sollten die lange vorbereiteten Pächter-Ausweisungen auf den O'Callaghan'schen Gütern in Bolyke erfolgen. Oberst Turner führte den Befehl über die zahlreichen Konstabler und Wachmannschaften, Tausende von Einwohnern hatten sich versammelt, als der Vormarsch von Fort Anna nach Bolyke begann; auch die Parlamentsmitglieder Sheehy, Cox und Michael Davitt waren anwesend. Sheehy mußte mit Gewalt aus dem Hofe des auszuweisenden Pächters Liddy entfernt werden, worauf die Gerichtsvollzieher die Räume vor dem Hause niederschlugen, sich mit Brecheisen einen Eingang in dasselbe erzangen, das Mobiliar ausräumten und die Bewohner mit Gewalt hinauswarfen. Kaum aber war die bewaffnete Macht abgerückt, so ergriff Liddy wieder von seinem Hofe Besitz, da kein Beamter in demselben zurückgelassen worden war. Fast ganz dieselben Scenen wiederholten sich bei der darauf folgenden Ausweisung einer Wittwe, namens Ramara und auch diese zog, sobald die Truppen außer Schweite waren, unbelästigt wieder in ihr Heim ein. Am Abende fand eine stürmische Volksversammlung statt, in welcher die oben erwähnten Parlamentsmitglieder leidenschaftliche Reden hielten. Davitt bedauerte, daß die irischen Pächter nicht den wallisischen nachahmten, welche es nicht bei passivem Widerstande bewenden ließen. Der Rath Davitt's wurde denn auch schon am nächsten Tage befolgt, als der Pächter Hussey wegen schuldigen Pachtzinses aus seinem Besitzthume vertrieben werden sollte. Gegen Mittag sperrten die Konstabler das Haus, welches mit Steinmauern, Säulen, Dug und Sand verbarrikadirt war, ab. Tausende von Unwohnern hatten sich eingefunden und gaben den Beamten höhrend zu verstehen, daß sie einen schweren Stand haben würden. Die Gerichtsvollzieher suchten mit ihren Brecheisen ein Loch in das Gebäude zu stoßen, aber einmal über das andere wurden sie mit kochendem und schmutzigem Wasser begossen, so daß sie sich zurückziehen mußten. Erst als Oberst Turner Miene machte, feuern zu lassen, gelang es dem Oberst in's Haus zu dringen. Jedoch selbst noch im Innern desselben wurde ihm und seinen Beamten schmutziges Wasser in's Gesicht gegossen und als auch das nicht half, ward ein Dienenschwarm losgelassen. Hussey und seine beiden Eöhne wurden verhaftet. Abends fand abermals eine Volksversammlung statt, in welcher Davitt sich selbst der Schwäche zieh, daß er früher den Feniern den Rath gegeben habe, nur gesetzliche Mittel anzuwenden. Von nun an werde er niemals ein Wort des Tadels gegen einen Irlander haben, welcher sein Heim mit Gefahr des Lebens vertheidige. — Die „Irish Times“, welche Beziehungen mit den Häuptern der katholischen Hierarchie in Irland unterhält, versichert auf das Bestimmteste, daß der Herzog von Norfolk in den nächsten Tagen sich in allerhöchstem Auftrage nach Rom begeben werde, um die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und dem Vatikan einzuleiten.

**Rußland.** Das Amtsblatt in Riga veröffentlicht eine ministerielle Verordnung, welche bestimmt, daß in allen Mittelschulen, deren Absolvierung staatsbürgerliche gewisse Rechte verleiht, die Unterrichtssprache vom nächsten Schuljahre an die russische sein soll. Die Schuldirektoren werden aufgefordert, unverzüglich mitzutheilen, welche von den gegenwärtigen Lehrern im Stande sind, in russischer Sprache zu unterrichten und welche hierzu in kurzer, genau anzugebender Frist befähigt werden können. Betreffs der Zulassung zu den Gymnasien und den Realschulen sollen künftighin die auf die Kenntniß der russischen Sprache bezüglichen Anforderungen gesteigert werden.

**Die diesjährige Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Dresden.**

Eine stattliche Anzahl thätiger Landwirthe, sowie Freunde und Förderer der Landwirthschaft fand sich am 4. Juni in Sachsen alter und ehrwürdiger Wüste Meißner ein, um sich hauptsächlich an der Konferenz

merkt zu werden, die noch immer auf dem großen Hof- plage und im Garten Wache hielten.

Raymond preßte noch einmal die Hände seines rettenden Engels an sein heftig pochendes Herz und führte sie dann begeistert an seine Lippen.

„O, wie oft bezeichnen wir ein Gefühl mit einem fremden Namen, das wir nur Dankbarkeit nennen sollten!“ bemerkte Coralie. „Doch, was sage ich da, ich albernes Ding, wenn ich etwas von Ihnen zu fordern hätte, so könnte es ja auch nur ein wenig Dankbarkeit sein. . . . Leben Sie wohl. Vergessen Sie nicht, mir zu schreiben, wenn Sie sich in Sicherheit befinden werden. Ich fühle mich durch Ihren Charakter und Ihr Geschick zu Ihnen hingezogen. . . . vielleicht nur zu sehr. . . . Wohl ist es wahnsinnig dieses Geständniß, aber der Wahnsinn des Herzens ist oft ebenso wenig heilbar, als der Wahnsinn eines unnaechteren Bewußtseins. Sind Sie nicht auch dieser Ansicht, Kapitän? Pflichten Sie ihr nicht bei, Herr Graf von Nitzy?“

„Allmächtiger Gott. . . . Woher wissen Sie. . . .“ rief Raymond in halber Betäubung aus.

„Woher ich weiß, wer Sie sind? Nun, Sie kennen ja meine intimen Beziehungen zu gewissen Persönlichkeiten, die es mir ganz im Vertrauen mitgetheilt haben. Ich würde jedoch auch ohne diesen Anhaltspunkt hinter das Geheimniß gekommen sein. Doch nun beileben Sie sich, Raymond. . . . leben Sie wohl. . . .“

„Leben Sie wohl, unvergleichliche Coralie!“ Die kleine Hofthür führte den Kapitän in die angrenzenden Gärten, wo er bald im Dunkel verschwand. — Die Berathung im Salon hatte noch immer nicht ihr Ende erreicht. Der Polizeiminister Fouché erklärte

in auffallender, unumwundener Form, er werde sich jeglichen Urtheiles in der fraglichen Angelegenheit enthalten. Den versammelten Mitgliedern des Direktoriums setzte er auseinander, daß er herbeigerufen sei, um sich Befehle zu holen und zu vollstrecken; seine Pflicht sei es gewesen, auf die hereinbrechenden Gefahren aufmerksam zu machen; er sei überzeugt von einer bevorstehenden Empörung der Royalisten und der Jakobiner, ohne indessen Grund zu haben, jeden begeisterten Anhänger des Generals Bonaparte für einen Rebellen zu halten. Er führte aus, daß die provisorische Inhaftirung des aus Aegypten gekommenen Ordnonanzofficiers ohne jedwede gesetzliche Nothwendigkeit vor sich gegangen sei, daß dieser in keiner Weise zu entschuldigende Fehlgriff die Regierung in der Meinung des Volkes herabsetzen müsse und eines Tages blutige Früchte tragen werde.

Diese vernunftgemäßen, wohlmeinenden Rathschläge wirkten nur, anstatt zu befähigen, noch aufregender auf die reizbaren Nerven der Mitglieder des Direktoriums.

„Bonaparte“, wüthete einer der Direktoren, „hat ohne Zweifel Appetit auf eine Diktatur. . . . aber wir werden ihm denselben zu vertreiben wissen; eine ernste Lektion könnte diesem frechen Emporkömmlinge nichts schaden. Ganz offenbar sind wir in unserem Rechte, wenn wir diesen verwünschten Emissär, diesen Geheimagenten seiner Politik unter dem Auftreten eines Ordnonanzofficiers, diesen nichtsnutzigen Spion, ohne Weiteres in die strengste Haft nehmen.“

Ein seines Lächeln spielte um den Mund Fouché's, der sich jeder ferneren Einwendung enthielt. Die Zahl der Stimmen ergab, daß außer ihm Jeder für die sofortige Verhaftung gestimmt hatte. (Fortsetzung folgt.)



der Vorstände der landwirthsch. Zweigvereine im Dresden Kreis zu betheiligen. Der Geheim Rath Bodel aus Dresden als Vertreter des Königl. Ministeriums des Innern bez. der sächsischen Regierung, der Königl. Kreishauptmann v. Koppensfeld-Dresden, die Königl. Amtshauptleute und Ober-Regierungsräthe Dr. Schmidt und v. Meisch aus Dresden-Alt- und Neuschmidt, v. Weissenbach-Großenhain und v. Kirchbach-Meißen, ferner Dekonomierath v. Langsdorff-Dresden als Vertreter des Landeskulturathes, der Docent der Fürstenschule (St. Altra-Meißen), Professor Dr. Fläbe, an Stelle des behinderten Bürgermeister Schiffer, im Auftrag der Stadt Meissen und Rittergutsbesitzer Krüger auf Obermosel bei Mosel, Vorsitzender und Vertreter des landwirthsch. Kreisvereines im Erzgebirge (Chemnitz), zeichneten die Versammlung durch ihre Anwesenheit besonders aus, während Dekonomierath Steiger-Meißen und andere Vertreter landwirthsch. Interessen sich schriftlich entschuldigten, oder, wie der Oberkommissar Dekonomierath Münzner-Freiberg, erst später eintreffen konnten.

Der Vorsitzende, Guttsbesitzer u. Kaiserstein-Niederfeldig eröffnete die Versammlung im großen Saale des Gasthofes „zur Sonne“ mittags 11 Uhr mit herzlicher Begrüßung der Theilnehmer, insbesondere der Ehrengäste und des Geschäftsführers der deutschen Brennerlei-Berufsgenossenschaft, Dr. E. Lange aus Berlin, als gebetenen Referenten über: „Die Unfallversicherung der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen.“ Der Vortragende berührte zunächst die beiden Gesetze vom 15. Juni 1883, die Krankenversicherung und vom 6. Juli 1884, die Unfallversicherung betreffend, indem er den Unterschied beider von einander kennzeichnete, dessen Schwerpunkt die Ausschließung der Land- und Forstwirtschaft bei ersterem ist. Ein weiteres Reichsgesetz vom 5. Mai 1886 trifft die Unfall- und Krankenversicherung der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und dieses in seiner ersten Richtung, der Unfallversicherung, als neueste Materie zu besprechen, bildete besonders die Aufgabe des Referenten.

Die Kardinalien dieses, 143 Paragraphen umfassenden Gesetzes sind folgende: Von der 14. Woche der Invalidität eines Anwärter sind demselben die Kosten des Heilverfahrens und eine jährliche nach 66 2/3 Proc., bei Halbinvalden nach 33 1/2 Proc. des letzten Arbeitsverdienstes zu bemessende und in monatlichen Raten pränumerando zahlbare Rente zu gewähren. Hat die Pflege eines invalid gewordenen Versicherten ein Krankenhaus übernommen, so sind der Verwaltung desselben die erwachsenen Kosten zu erstatten. Nach event. eingetretenem Tode eines invaliden und diesbezüglich Versicherten, erhalten die Hinterlassenen, als Ehefrau resp. Wittwe 20 Proc., jedes (unmündige) Kind 15 Proc., zusammen aber keinesfalls mehr als 60 Proc. des letzten Arbeitsverdienstes ihres Erblassers als jährliche resp. monatliche Unterstützung. Auch läßt das Gesetz hierbei Naturalverpflegung bezw. Gewährung der Rente resp. Unterstützung auf solche Weise zu. Die Renten u. Bezüge erfolgen seitens des Versicherten und event. dessen berechtigten Erben — Wittwe, unmündige Kinder (in Geld) — auf postalischem Wege. Im Ganzen genommen ist bei der bezügl. Entschädigung der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter dem industriellen gegenüber im Nachtheil. Weiter schreibt das Gesetz für den Anspruch auf Entschädigung überhaupt den Zwang der Zugehörigkeit eines invalid gewordenen pp. Arbeiters zu einer „Berufsgenossenschaft“ vor. Die Ausführung dieses Reichsgesetzes geht nun zwar dahin, daß dieselbe auf dem Wege der partiellen Landes- resp. deutschen Provinzial-Gesetzgebung verschiedene Abänderungen oder auch gänzlichen Wegfall gewisser Bestimmungen zuläßt.

In Preußen zum Beispiele soll und wird sich in jeder Provinz eine (klassifizierte) Berufsgenossenschaft, wiederum in Sektionen (Bezirke) zerfallend, bilden. Dagegen wird man sich in Preußen, hinsichtlich seiner Verfassung, nicht sträuben. Anders liegen die Verhältnisse in Sachsen; was in Preußen, auch Baiern und einigen anderen (kleineren) Ländern fraglich, wenn nicht überhaupt unausführbar erscheint, die eigene, berufliche Selbstverwaltung, wäre für Sachsen, wo speciell die Landwirtschaft dazu geeignet und berufen sein dürfte, in Verbindung mit der Forstwirtschaft und den Land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben eine Berufsgenossenschaft darzustellen, wohl empfehlenswerth.

Das Reichsgesetz bedingt weiter die Bildung von Schiedsgerichten, deren jedes einen unabhängigen Beamten, zwei Weisiger aus dem Stande der Betriebsunternehmer und zwei Weisiger aus dem der Arbeiter erfordert und den Zweck hat, Differenzen zwischen Berufsgenossenschaften — Behörden — Arbeitern u. auf gütlichem resp. privatrechtlichem Wege zu schlichten.

Nachdem der Vortragende die Versammlung über die näheren Bestimmungen des Gesetzes unterrichtet hatte, beleuchtete er die Frage: „Was sind Land- und forstwirtschaftliche Betriebe?“ — eine Frage, welche ebenso vielseitig wie schwierig ist. Ist beispielsweise die Jagd ein forstwirtschaftlicher Betrieb, wenn sie nicht lediglich berufsmäßig, doch aber von gesetzlich dazu berechtigten bez. dazu legitimierten Personen, als Kaufleuten, Privaten, Beamten, Lehrern und dergl. Leuten, gleichviel ob stänbig oder vorübergehend, betrieben wird. In dergleichen Fällen nun soll das Reichsversicherungsamt entscheiden. Schließlich werden die Verwaltungskosten auf diesem Versicherungsgebiete, auf Grund der Anzahl der eingeschlossenen Betriebe, nicht nach der Mitglieder- bez. Arbeiterzahl bemessen, berechnet und festgesetzt. Von den beregten Gesichtspunkten aus macht sich so allenthalben die Nothwendigkeit einer allgemein gewünschten Abänderung der einschlagenden ge-

setzlichen Bestimmungen und der Mangel eines präcisen Kommentars recht fühlbar, weil in industrieller Richtung namentlich die Land- und bez. forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe zu wenig getroffen werden können. Entschieden an einer Unklarheit leidet z. B. schon § 1 des Gesetzes, welcher Land- und forstwirtschaftliche Nebenbetriebe so zu sagen rundweg ausschließt.

Schon während des ganzen Referates, noch mehr aber am Schlusse desselben, ging es aus der Haltung der Versammlung, sowie aus der Stellungnahme derselben zu dieser brennenden Tagesfrage aus Land- und forstwirtschaftlichem Gebiete in Deutschland, speciell in Sachsen, zur Genüge hervor, daß der Vortrag seinen ihm zu Grunde gelegten Zweck: über das fragliche Gesetz selbst, sowie über die demselben besonders auch in Sachsen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten nur aufzuklären, nicht aber den Intentionen selbst entgegenzutreten, vollkommen erreicht hatte und daß man zu diesem denkwürdigen Reichsgesetze eine Novelle für unbedingt nöthig hielt, welche u. A. auch bestimmt, daß, ehe noch dieses Gesetz in seiner Ausführung in Kraft tritt, die Land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe von den industriellen Berufsgenossenschaften getrennt zu halten resp. wieder auszuschreiben und den Land- bez. forstwirtschaftlichen einzureihen sind.

Die Versammlung verließ durch einmütiges Erheben von den Plätzen dem Referenten Dr. Lange gegenüber ihrer ungetheilten Anerkennung den ehrenvollsten Ausdruck. Dekonomierath von Langsdorff erkannte die so musterhaft vom Referenten ermöglichte Orientierung über die hier fraglichen gesetzlichen Gesichtspunkte noch besonders an, schlug auf Grund der erlaubten landesgesetzlichen Abänderungen u. möglichsie Einschränkung der Verwaltung und dadurch auch deren Unkosten, sowie nur der Sache zum Wohle erreichende Vermeidung der Vieltheiligkeit und Fachvermischung vor und bat den anwesenden Vertreter der sächsischen Regierung um entsprechende weitere Aufklärung.

Geheimer Rath Bodel silhouettirte nun in ebenso trefflicher Rede als auch allgemein verständlicher Weise, nur mehrfach durch Bravouruse aus der von warmen Dankesgefühlen besetzten Versammlung unterbrochen, von welchen Empfindungen die hohe Königl. sächsische Staatsregierung bei Auslegung des schon mehrberegten Gesetzes geleitet worden sei und welche Absichten damit in ihr pulsiren. Ein für sächsische Verhältnisse im Allgemeinen wie im Speciellen zutreffend und zweckmäßig erscheinender Entwurf betreffs der durch das Gesetz selbst mit vorgesehene Abänderungen desselben liegt zur Zeit dem Königl. Finanzministerium als forstwirtschaftlicher Oberbehörde zur Prüfung und Begutachtung ihres Antheiles vor, gelangt hierauf aus demselben Grunde innerhalb des Landeskulturathes (in einer außerordentlichen Sitzung im Laufe dieses Sommers) zur öffentlichen Berathung und wird auch seiner Zeit die Landstände beschäftigen. In diesem Entwurfe sind u. A. besondere Bestimmungen im's Auge gefaßt, behandelt, erläutert und zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen worden. Die Hauptpunkte sind:

- a) nur eine (Land- und forstwirtschaftliche) Berufsgenossenschaft zu errichten, weil irgend welche Zerstückelungen nur nachtheilig einwirken können;
- b) nur diejenigen als versicherungspflichtig resp. berechtigt zu erachten, welche im Minimum 400 M., im Maximum 2000 M. Einkommen beziehen, in gleichen Kinder unter 14 Jahren auszuschließen;
- c) für die Berufsgenossenschaft 26 Vertreter zu wählen und zwar 2 in jedem der 13 für den Landeskulturath vorgesehene Wahlbezirke;
- d) Erläuterung der Statuten;
- e) Aufgabe der Vertrauensmänner;
- f) Bildung eines Referendats, um genügende Mittel zur Verfügung zu haben, Unterstützungen u. jederzeit ohne Störung gewähren zu können und überhaupt Betriebskapital disponibel zu haben; endlich
- g) Ausnahmen hinsichtlich der Krankenversicherung — Anghörige, unmündige Kinder, erwachsene Töchter, vorübergehend Beschäftigte, genügend pekuniär Vermittelte u. Nachdem der staatliche Vertreter ferner noch Zwecke, Ziele und Organisation von Versicherungen, speciell aber noch verschiedene Punkte bei der Unfallversicherung und Krankenversicherung berührt, näher beleuchtet und verglichen hatte, schlug Dr. Langer die Abschaffung der Sektionsvorstände vor, während Dr. Calberla (Rittergut Hirschfelde), Vorstand des landwirthsch. Vereins Rössen und Umgegend, darauf hinwies, daß man gut ca. 2000 Nebenbetriebe annehmen könne.

Im Uebrigen regte Letzterer eine Abänderung der Grundsteuer in Sachsen von Neuem an.

Da man weitere Debatten in dieser Angelegenheit nicht beliebte, so erhielt Kreissekretär R. Münzner, Direktor der landwirthsch. Schule zu Freiberg, zum Schlußpunkte der Tagesordnung das Wort, welches er vor Allem dem ehrenben Gedächtnisse des am 16. April d. J. verstorbenen Geheimen Rathes Curt von Einsiedel-Dresden widmete. Der Kreisverein hatte hierbei das zu frühe Hinscheiden eines treuen und bewährten Ehrenmitgliedes zu beklagen, welches sich in seiner Stellung als Königl. Amtshauptmann, Kreishauptmann und Ministerial-Direktor um so manches herrliche und bleibende Denkmal in der Landwirtschaft ein hohes Verdienst erworben hat. Seinem zielbewußten, selbstlosen Wirken dankt die sächsische Landwirtschaft ihre rasche Entwicklung und ihr Ansehen wesentlich mit. — Bei einem Rückblicke auf vergangene Jahre ergab es sich u. A., daß der Kreisverein schon einmal i. J. 1864 in der „Sonne“ zu Meissen getagt hat. Damals zählte er noch etwa 50 Zweigvereine mit zusammen ca. 2000 Mitgliedern. Aber als gesunder Kern vor nun bald 50 Jahren in kräftigem Humus gepflanzt, hat er gut abgekeimt, ist fest eingewurzelt und durch weise Aufsicht

und rationelle Pflege von einem bescheidenen Frühbeetpflänzchen jetzt zu einem mächtigen Baume mit saftigen und lebensfähigen Zweigen, Blättern und duftenden Blüten herangewachsen, welcher jährlich neue und immer edlere segensreiche Früchte zu den jährlichen Opfern am großen Altare unserer vaterländischen Landwirtschaft liefert, um unter dem Schutze und Schirme des hohen und edlen Landesfürsten von seinen staatlichen Priestern erneut die feierliche Weihe zu erhalten, seinen Jüngern aber als ein heller Edelstein zu erscheinen. So zählt derselbe jetzt 109 Zweigvereine mit 6381 Mitgliedern, ein erfreuliches Zeichen des Strebens der Landwirthe, durch Zusammengehen den von allen Seiten auf sie einströmenden Bogen des Ungemachs, hervorgerufen durch die hohen Produktionskosten aller Art, dem mangelnden Absatz und den dabei niederen Preise sämtlicher Erzeugnisse einen wirksamen Damm entgegenzusetzen, indem man durch gegenseitigen Austausch seiner Beobachtungen und Erfahrungen sich zu unterstützen und zu fördern bemüht ist.

Die Kreisvereins-Ausschüsse haben sich zum Theil in ihrer Zusammensetzung geändert, die landwirthsch. Schulen, deren altbewährte Lehrkräfte auch weiter wirken, haben sich gehoben, deren Hilfsmittel bedeutend vermehrt. Die Verbreitung landwirthsch. Kenntnisse durch Vorträge in den einzelnen Vereinen u. s. w. war wiederum eine rege, weil lebhaft beanspruchte. Dem Acker- und Bienenbau, den Ent- und Bewässerungs-Anlagen, Anbauversuchen, Düngemitteln, dem Obst- und Gartenbau, der rationalen Viehzucht, dem Milchviehwerbe und -Ertrage, den Ausstellungen, dem Versicherungswesen, der Gesetzgebung und Verwaltung wurde wiederholte Aufmerksamkeit geschenkt.

So schließt auch das Rechnungswerk wieder zu allseitiger Befriedigung unter den günstigsten Chancen ab.

Als die Tagesordnung erschöpft war, dankte der Vorsitzende noch in herzlicher Weise dem Referenten für seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag, nächstem allen Erschienenen für ihr dem Kreisvereine dargebrachtes Interesse und schloß die Versammlung in der dritten Nachmittagsstunde.

Ein gemeinschaftliches Mittagmahl vereinigte später die meisten Theilnehmer an der Versammlung nochmals in denselben Räumen zu gefelligem Verkehre und heiterer ungenzwungener Kurzweil.

Das leider regnerische Wetter ließ eigentliche Excursionen, wie erst beabsichtigt, nicht so recht zu Stande kommen, wenn auch die landwirthsch. Schule und einige andere interessante Punkte der Stadt von etlichen Theilnehmern besucht wurden. Der Vertreter der Stadt Meissen verabschiedete sich in ebenso herzlicher Weise, in welcher er auch die ankommenden Landwirthe und deren Gäste begrüßt hatte.

**Nachrichten aus Dresden und der Provinz.**

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind am Mittwoch Nachmittag, von Sibyllenort kommend, in Dresden eingetroffen und haben sich sofort nach der Königl. Villa in Strahlenberg begeben.

— Ihre Majestäten der König und die Königin werden, wie als sicher verlautet, am 15. d. M. der Eröffnung des Albertfestes im Kristall-Palast zu Leipzig beiwohnen.

— Von der kaiserl. Ober-Postdirektion geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu: Bei den zahlreichen und heftigen Gewittern der letzten Wochen sind auch in Dresden mehrere Gebäude vom Blitze getroffen worden, glücklicherweise ohne sonderlichen Schaden erlitten zu haben. Als bemerkenswerth verdient dabei hervorgehoben zu werden, daß diejenigen Häuser, auf welchen sich eiserne Gekänge der Stadt-Fernsprecheinrichtungen befinden oder über welche die Fernspreitleitungen hingeführt sind und die infolgedessen nach einer noch immer ziemlich verbreiteten Ansicht der Blitzegefahr in erhöhtem Maße ausgesetzt sein sollen, eingestiegenen Erfandigungen zufolge sämtlich unbeschädigt geblieben sind. Ganz dieselben Erfahrungen sind auch in anderen Orten gemacht worden, in denen sich Stadt-Fernsprecheinrichtungen befinden und die unter dem Schutze der großen Gewitter mehr noch als Dresden zu leiden gehabt haben, z. B. Bittau, Großschönau, Reichenau, Pirna, Freiberg. Es findet sich hierdurch die in fachwissenschaftlichen und öffentlichen Zeitschriften wiederholt besprochene Thatsache von Neuem bestätigt, daß die zahlreichen Drahtleitungen und eisernen Säulen des sich über die ganze Stadt erstreckenden Fernsprechnetzes für die darunter liegenden Gebäude durchaus nicht eine Gefährdung, sondern vielmehr einen vortheilhaften Schutz gegen die zerstörenden Einflüsse atmosphärischer Electricitätsentladungen bieten. Angesichts dieser Erfahrungen kann man das die Häuser überspannende Leitungsgewerk als einen gewaltigen Blitzeableiter betrachten, dessen schützende Wirkung mit der wachsenden Anzahl der Leitungsdrähte und Stützpunkte fortwährend zunimmt.

— Im Residenztheater setzte am Montag die Wallner-Truppe ihr Gastspiel in dem Stahl'schen Lustspiele „Ein Herzfehler“ vor leider nur schwach besuchtem Hause fort. Es dürfte den Gästen überhaupt anzurathen sein, ein und dasselbe Stück — mag es auch noch so amüsanter sein — nicht gar so oft hintereinander zur Darstellung zu bringen. Unser hiesiges Theaterpublikum ist eben nicht so zahlreich wie in Berlin, wo bekanntlich eine Dichtung nicht selten hundert Aufführungen vor gut besetzten Häusern erlebt. Wie wir vernehmen, haben sich die Gäste denn auch entschlossen, in den nächsten Tagen ein neues Stück auf das Repertoire zu setzen, nemlich das Moser'sche Lustspiel des „Hypochonder“, in dem sich Herr Direktor Lebrun als Birkenstock in einer seiner besten Rollen präsentiren wird. Die übrigen bedeutenderen Partien liegen in den bewährten Händen der Damen Meyer und Schmidt, sowie der Herren Blende, Gathery, Schmidt, Meißner und Kriete. Ferner werden wir in dieser Dichtung auch die neue naive Liebe







— Berlin, 5. Juni. Ein bisher in Berlin ganz unbekannter Industriezweig, die Wäscher der Gänse im Großen, wird demnächst aus Russland hier eingeführt werden. Eine Gesellschaft von Russen, die bereits in ihrer Heimath seit Jahren große Gänsewäschereien betreibt, hat in der Thiergartenstraße bei Kummelsburg von der Cement-Baugesellschaft „Victoria“ ein mehrere Morgen großes Grundstück auf eine Reihe von Jahren gepachtet und auf demselben Koben, Buchten und Stallungen für etwa 5000 Gänse errichtet, in welche fortwährend mindestens 4000 Gänse auf Mast gestellt werden sollen. Die Unternehmer, mit den russischen Verhältnissen vertraut, werden die Gänse ganz unabhängig von den hiesigen Großhändlern einführen. Ihren Hauptabsatz wollen sie in den Markthallen suchen.

**Vermischtes.**

— Berlin. Der Polizeibericht vom Montag Abend entrollt wieder einmal ein überaus düsteres Bild der in der Reichshauptstadt herrschenden Selbstmordmanie. Am 4. d. M., vormittags, wurde ein Dragoner in dem Pferdehause des Invalidenhauses in der Schopenhofstraße, ein Handwerker in seiner Wohnung in der alten Jakobstraße und am 5. d. M. früh ein Handwerker in seiner Werkstatt in der Großen Frankfurterstraße erhängt vorgefunden. In der Nacht zum 5. d. M. erschoss sich im Thiergarten ein unbekannter, etwa 20 Jahre alter Mann. Am 5. d. M., früh, starb in der Sanitätswache, Pantstraße, eine unbekannte, etwa 30—35 Jahre alte Frauensperson, welche kurz vorher von zwei Arbeitern, welche sie in der Residenzstraße in Reinkensdorf hilflos vorgefunden haben wollten, dorthin gebracht worden war, ohne daß der sofort herbeigerufene Arzt die Todesursache mit Sicherheit feststellen vermochte und am Nachmittage desselben Tages hatte sich im Thiergarten, in der Nähe des Schlosses Bellevue, ein etwa 50 Jahre alter Mann, anscheinend Arbeiter, an einem Baume erhängt.

— Lübben. Fast die ganze rechte Seite des nahe gelegenen Dorfes Duben ist am Sonnabend früh ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsurache des Brandes blieb bis jetzt noch unbekannt. In ganz kurzer Zeit lagen die mit Stroh gedeckten Gebäude von vier Bauernhöfen in Asche. Glücklicherweise konnte das Vieh gerettet werden, während das Mobiliar zu Grunde ging. Nachdem man um 10 Uhr Herr des Feuers geworden war, stand gegen Mittag plötzlich die Scheune des Anbauers Hobebank in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Man vermutet hier Brandstiftung.

— Breslau. Das Vorwerk Schülzig des Dominiums Groß-Rädlig war von dem Fischer Kempe und dessen aus Frau und sechs Kindern bestehenden Familie bewohnt. Am Freitag Abend 10 Uhr, als die Bewohner bereits schliefen, kam Feuer zum Ausbruche, welches sich mit rasender Schnelligkeit bald über das ganze Haus ausbreitete und dasselbe in Asche legte. Es haben bei dem Brande der Fischer Kempe und 5 seiner im Alter von 3 bis 13 Jahren stehenden Kinder den Tod in den Flammen gefunden. Seine Frau und eine 15 Jahre alte Tochter retteten sich durch Herabspringen aus dem Fenster.

— Greifswald, 6. Juni. Bei der gestrigen Ertragsfahrt des Dampfers „Anklam“ nach Stubbentamer auf Rügen sind zwei Personen ertrunken. Das Schiff kann dort bekanntlich nicht unmittelbar ans Land fahren, die Landung muß daher durch Boote vermittelt werden. Beim Aussteigen der Passagiere kam im Boote ein Herr ins Straucheln, die übrigen Insassen wurden unruhig und sprangen alle

nach einer Seite, wodurch das Boot kenterte. Es gelang, alle Insassen bis auf zwei Herren zu retten. Der eine Verunglückte ist Reisender für das Berliner Engros-Geschäft Paul Alterthum & Jost; die Identität des Andern konnte bisher nicht festgestellt werden.

— Auf den Deutschenhaß der Franzosen dürfte in letzter Instanz auch das Bestreben zurückzuführen sein, dem Konsum deutschen Bieres in Frankreich durch die Schaffung einer russischen Konkurrenz den Garaus zu machen. Thatsache ist, daß russisches Bier demnächst ein bedeutender Einfuhrartikel in Frankreich werden dürfte. Zwei der größten Brauereien St. Petersburgs haben von Paris Bestellungen auf je 1,400,000 Weckes Bier erhalten. Panlawistische französischfreundliche Blätter verzeichnen diese Neuercung mit großem Behagen. Ob der französische Biertrinker aber mit gleichem Behagen seinen Durst mittelst des russischen Gerstenastes lösen wird? Wir müssen es eben darauf ankommen lassen. Das deutsche Bier hat schon mit so vielen und schweren Konkurrenzen zu kämpfen gehabt, daß es wohl auch dieser neuesten Attacke Stand halten wird.

— Pest. Während im vorigen Jahre hier selbst wöchentlich 6 bis 7 Selbstmorde vorkamen, ereigneten sich deren im ersten Viertel dieses Jahres 143, also 11 in jeder Woche, sie bilden 3,7 Proc. sämtlicher Todesfälle. Ein gleiches Verhältnis weist keine andere Stadt Europas auf, denn in London kommen wöchentlich nur 50 Selbstmordfälle vor, während deren Zahl bei gleichem Verhältnis zur Zahl der Einwohner in Pest mehr als 100 betragen müßte; Paris hat bei einer fünf Mal so starken Bevölkerung als Budapest nur 25, Berlin 15, Wien 8, Petersburg 9 und Neapel, dessen Einwohnerzahl der von Budapest gleich ist, 4 Selbstmorde wöchentlich aufzuweisen. Nur noch in Odessa ereignen sich annähernd so viel Selbstmorde wie in der ungarischen Hauptstadt.

— Pest, 4. Juni. Die Ueberschwemmung des Alfid durch die Theiß, über welche gestern die ersten Nachrichten eintrafen, hat sich als eine schreckenerregende Katastrophe herausgestellt. Hunderttausend Joch der blühendsten Ackerfelder, von reicher Saat befrachtet, sind durch den Dammbruch zwischen Tápó und Ugós und durch die Wegschwemmung der sogenannten kleinen Theißschleufe verheert worden. Der jetzigen Ueberschwemmung des Alfid ging vor einigen Tagen die theilweise Ueberschwemmung des Banates voraus und jetzt sind die Hochfluthen der Temes, Bega und ihrer Nebenflüsse in die Theiß gelangt und hat der ungeheure Wasserandrang den verhängnisvollen Dammriß hervorgerufen. Die Batschelder Weide allein, im Umfange von 20,000 Joch, mit zahlreichen Wirtschaftsgebäuden, ist zum großen Theile bereits zu Grunde gerichtet und wenn das Wasser nicht in kürzester Zeit aufgehoben wird, so steht zu befürchten, daß Alles vollständig zu Grunde geht. An Menschenleben ist wohl kein Verlust zu beklagen, aber das Elend läßt sich bereits voraussehen, da die Bevölkerung der überschwemmten Gebiete zur Unterbringung und Fütterung des Viehstandes weder über entsprechende Räumlichkeiten noch über Futtermittel verfügt.

— Aus Paris, 2. Juni, wird berichtet: Gestern fanden zwei große Brände in der Provinz statt. In Roubaix brannte die Baumwollspinnerei ab. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million. Zwei Feuerwehrmänner und ein Kind wurden verwundet, 500 Arbeiter brotlos. In Lille zerstörte das Feuer die Baumwollfabrik Manuel. Der Schaden beläuft sich auf über 2 1/2 Millionen, da noch drei andere Fabriken vom Feuer ergriffen und 28 benach-

barte Häuser beschädigt wurden. 1500 bis 2000 Arbeiter befinden sich dadurch ohne Beschäftigung.

— Aus Panama wird unterm 16. Mai gemeldet: Ein großer Theil der Ausgrabungen am Panamakanal, welcher bereits Millionen von Dollars verschlungen, ist durch aus dem Grunde quellendes Wasser überschwemmt worden. Die ganze Arbeit an dem betreffenden Theile des Kanals wurde dadurch vernichtet.

— Mexiko. Es steht jetzt fest, daß während der Erdbeben, welche im Mai in Mexiko und in den südwestlichen Staaten sich ereigneten, ein vulkanischer Ausbruch in der Sierra Madra erfolgte. Der Vulkan liegt im Staate Chiuhuahua am Abhange der Sierra Madra bei Piedras Verdes. Er ist noch immer in Thätigkeit und man sieht am Tage die Rauchwolken, während in der Nacht ein Feuerschein den Berg umgibt. Die Lavastrome, welche sich den Berg herunter ergießen, verhindern, daß man sich dem Krater nähern kann.

**Eingefandt.**

**Man sei zur rechten Zeit vorsichtig.**  
Alle, welche an dickem Blute und infolge dessen an Hautauschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden u. Leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker R. Brand's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 1 M. und achte genau auf den Namenzug R. Brand's.

**Softtheater-Repertoire.**

Ohne Gewähr der Innehaltung.  
(In Altstadt.)  
Donnerstag, den 9. Juni: Ein Sommernachtstraum.  
Freitag, den 10. Juni: Zopf und Schmetz. (Erm. Fr.)

**Residenztheater.**

Donnerstag, den 9. Juni: Der Hypochonder.  
Freitag, den 10. Juni: Dieselbe Vorstellung.

**Produktenpreise.**

Kaufliche Notierungen der Produktenbörse zu Dresden, am 6. Juni. Weizen, wäandisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 185—190, fremder weiß 000—000, deutscher braun 180—183, fremder braun 000—000, englischer braun 180—183. Roggen, sächsischer 129—132, fremder 128—133. Gerste, sächsische 130—140, böhm. und mähr. 150—165, Futtergerste 100—110. Hafer, sächsischer 112—118, neuer 000—000. Mais, rumänischer 108—112, amerikanischer 110—115. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futterwaare 118—125, Saaterbsen 130—140. Bohnen 130—185. Wicken 120—130. Buchweizen 108—112. Oelsoorten: Bittertraps, trocken 205—210, Bittertraps 000—000. Leinöl, feine 220—225, mittel 210—215. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 66. Kapstücken, lange 12,00, runde 11,25. Mais ohne Saß 22—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 49,50. — Auf dem Markte. Hafer pro Hektoliter 5,60—6,80. Kartoffeln 3,60—4,20. Butter pro Kilo 2,20—2,60. Senf pro Centner 3,00—3,60. Stroh pro Schoß 27,00—29,00.  
Leipzig, am 7. Juni. Weizen pro 1000 Kilo in Markt, hiesiger 189—193, fremder 20—210. Roggen, hiesiger 131—135, fremder 000—000. Gerste, hiesige 130—150, Futtergerste 106—120. Hafer, hiesiger 114—117. Mais, rumänischer 115—125 Raps 000—000. Kapstücken pro 100 Kilo 11,00. Rüböl 52,00 Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 50,00.  
Berlin, am 7. Juni. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 176—190. Roggen 126—130. Mais 106—114. Gerste 105—190. Hafer 95—132. Erbsen, Kochwaare 140—200, Futterwaare 105—125 Rüböl ohne Faß 49,50. Spiritus ohne Faß 49,2.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Auf Fol. 5492 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **Franz Rothe, Kohlen-, Baumaterialien- und Speditionsgeschäft**, in Kadebeul und als deren Inhaber Herr Kaufmann **Friedrich August Franz Rothe** daselbst, eingetragen worden.  
Dresden, am 7. Juni 1887.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I b.**  
Dr. Reubert. Claus.

**Zwangsvorsteigerung.**

Das im Grundbuche auf den Namen Karl August **Großmann**, Handarbeiter, eingetragene Grundstück Nr. 517a des Flurs und Folium 393 des Grundbuchs für Bismberg, Brandkataster-Nr. 100B, bestehend in Wohnhaus mit Garten und Feld, 35,3 Ar groß, geschätzt auf 2100 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsweise versteigert werden und ist

**der 11. Juli 1887, Vormittags 10 Uhr,**  
als Anmeldetermin,

**der 30. Juli 1887, Vormittags 11 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

**der 13. August 1887, Mittags 12 Uhr,**  
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände

an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.  
Dresden, am 4. Juni 1887.

**Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.**

[39] Dr. Reubert. Schieblisch, S.-S.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft „**Wilhelm S. Köhlig**“ in Bieschen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen

**den 23. Juni 1887, Vormittags 9 Uhr,**

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst, Landhausstraße 12, I., anberaumt.

Dresden, den 8. Juni 1887.

Hahner,

[47] Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

**Kirschenverpachtung.**

Die diesjährige Kirschenutzung des Rittergutes **Cunnersdorf** bei Raitz soll **Mittwoch, den 15. Juni, Nachmittags 4 Uhr,** im **Wirtschaftshofe** daselbst meistbietend verpachtet werden. [25]

**Privat-Bekanntmachungen.**

**Kirschen-Verpachtung.**

Nächsten Montag, den 13. d. M., sollen im Gasthofe zu **Gühndorf** die diesjährigen Kirschenutzungen der Güter Nr. 4, 5 und 12 an den Meistbietenden, unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Erstehungslustige werden hierdurch dazu eingeladen.  
**Gühndorf, P.-A. Weistropp, den 8. Juni 1887.**

[48]

**Die Besitzer.**

**Oldenburger Milchvieh**

und junge Bullen stellen wir am **20. Juni** in **Dresden im Milchviehhofe** zum Verkauf. Der Transport trifft erst am **19. Juni** Nachmittags ein.

**Achgelis & Detmers,**  
Nordenkirchen, Oldenburg.



[36]

**Dr. Wolf, Cotta**

impft täglich in den Sprechstunden

mit **frischer Kuhlymphe.**

Sprechstunden: **Wochentags 7—8 1/2 Uhr** und **2—3 Uhr,**  
**Sonn- und Feiertags nur 7—9 Uhr.**

[21]



Ein frischer Transport **gutes Milchvieh mit Kälbern** und **nabe zum Kalben** steht **Freitag, den 10. Juni,** wieder zum Verkauf.

Hochachtungsvoll **J. Göhler,** Viehhändler  
in **Coffebau** bei Dresden.

[35]



**Morgen Freitag** trifft ich mit einem Transport **hochtragender u. neumelkender Kühe** bei mir zum Verkauf ein.

**E. Beyer,** Remitz bei Cotta.



# Guts-Versteigerung.

**Dienstag, den 14. Juni 1887,** soll mein in **Pappitz** bei Niederspoyritz gelegenes Gut, **Brandkataster Nr. 4**, welches ein Areal von 28 Scheffel enthält und mit 280 Steuer-Einheiten belastet ist, ausgezeichnete Kirschnutzung hat, mit Gebäuden, vollständigem lebenden und totem Inventar, sowie der anstehend sehr schönen Ernte, ohne Auswahl der Licitanten meistbietend versteigert werden.  
Der Beginn der Versteigerung findet gedachten Tages **Mittags 12 Uhr** in der unterzeichneten Gutswohnung statt, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind.  
**Pappitz, den 8. Juni 1887.**

[45]

## Guts-Verkauf.

Das Gut **Nr. 9** in **Limbach** bei **Blasdruff** (32 Acker gr.) ist mit vollständigem lebenden und totem Inventar Veränderung halber sofort zu verkaufen. Näheres b. Besizer.

## Eine Wirthschaft

wird zu kaufen gesucht. Gefällige Adressen mit Angabe der Größe und des Preises unter **A. N. 10** in die Expedition dieses Blattes erbeten. [28]

## Ein Gut oder eine Wirthschaft

wird zu kaufen gesucht. Anzahlung wird geleistet bis zu 7500 Mark.  
Adressen an **Winkler** in **Gombfen** bei **Kreischa**. [17]

## Sommerkleider-Stoffe,

karriert, gestreift, gemustert und glatt, zu praktischen, sowie eleganten Kleidern. Genügendes Maas zu einem großen Kleide in Halbwole:  
7 Mt. 50 Pfg., 9 Mt., 10 Mt. 50 Pfg., 11 Mt. 50 Pfg.

Genügendes Maas zu einem großen Kleide in reiner Wole:  
12 Mt. 50 Pfg., 14 Mt., 15 Mt., 17 Mt. 50 Pfg. u. s. w.

**Rester für Kinderkleider** billigst und stets am Lager.

## Waschkleiderstoffe

in größter Auswahl,  
Meter 53, 60, 70, 80 Pfg. u. s. w.  
— Elle 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. s. w.

Gleichzeitig mache ich auf meine Kollektion der

## Königl. Sächs.

## Landes-Lotterie

aufmerksam und bitte bei Bezug von Loosen (nächste Ziehung am 4. und 5. Juli) um gefällige Berücksichtigung.

**Friedr. Paul Bernhardt**  
in **Dresden,**  
**Schreibergasse 2.**

[11]

## Medicinischen

## Dorsch-Leberthran,

stets frisch und höchst gereinigt,  
**Wiener Kraftpulver**  
zur Erzeugung schöner, voller Körperformen empfiehlt

**Hermann Koch,**  
**Dresden, Altmarkt 10.**

[2]

## Rauch-Tabake,

besonders **Latakia** (ohne Konkurrenz) empfiehlt die **Cigarrettenfabrik**  
**J. Kan, Dresden,**  
**Augustusstraße 5, Marktgrabenstr. 21.**  
Muster gratis und franko.

**Täglich frische Treber**  
**Bairisch Brauhaus,**  
**Dresden, Schäferstraße 22.**

## Kumpelrüben-

und Krautpflanzen hat zu verkaufen das **Stadtgut Löbtau** bei **Dresden.**

## Frau verw. Bäpe.

## Norddeutscher Lloyd.

## Bremen



in  
**9 Tagen**  
mit  
Schnell-  
dampfern  
nach

## Amerika.

## Australien

Nähere Auskunft:

## H. Freymüller,

obrigkeitlich konfessionierter Generalagent,  
**Dresden, Annenstraße 52, II.**  
Prospecte, Fahrpläne, Karten kostenfrei.



Alle

## Farben,

trocken, sowie in Firnis und Essig gerieben (auf Wunsch freischreiblich). Garantie für schnelles Trocknen und beste Haltbarkeit.

Alle Sorten

## Lacke,

Broncen, Firnis, Terpentinöl, Kreide, Leim, Gyps, Cement, Schablonen, neueste Muster vorzüglich gedr.

Pinself

aller Art zu den billigsten Preisen bei

## Eugen Hartmann,

Drogist,  
**Löbtau, Blasdruffer Straße 1 b**  
(alt. Chausseegrundstück).

## Syrup,

süß, dick u. wohlschmeckend,  
à Pfd. 10, 15, 18, 20, 24, 30 Pfg.,  
für Wiederverkäufer billiger,  
empfiehlt

## Albert Herrmann's Nachf.,

Inh. **Oscar Hönicke,**  
**Dresden, große Brüdergasse 11,**  
[12] blauer Laden.

## 500 Pariser

**Ueberzieher** nebst Anzügen,  
bezgl. große Auswahl von  
modernsten Stoffen

bester Qualität. Bestellungen nach Maas werden prompt ausgeführt **Dresden, Galeriestraße 11, 1. Etage, im Bäckerhause** bei  
[4] **L. Herzfeld.**

## Betten,

Herren- und Damen-Kleider, Bleiharmonikas, Uhleruhren, Seigen und goldne Ringe sind billig zu verkaufen, bei **Frau W. Schelle, Dresden, gr. Kirchgasse Nr. 2.**

## Neue Spazierwagen

verschiedener Größe und Bauart empfiehlt in Auswahl **C. Blümel, Schmiedemeister, Dippoldiswalde, Oberthorplatz.**

Ein tafelförmiges

**Pianoforte**  
ist für 45 Mark zu verkaufen **Dresden, am See 19, 1. Etage.** [30]

Ein Stutzflügel  
ist billig zu verkaufen **Dresden, Birken-gasse Nr. 4, 1. Etage.** [14]

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

# Abschieds-Gruß.

Es drängt uns, unsern bisherigen Pfarrvikar, Herrn **canon. theol. Theodor Kretschmar** aus **Dresden**, bei seinem Weggange von hier nach **Gartha** bei **Waldheim** den innigsten Dank und die herzlichsten Segenswünsche für sein ferneres Wohl nachzurufen.

Hat er es doch verstanden, in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Hierseins die Liebe und das Vertrauen der ganzen Kirchengemeinde zu gewinnen.

Seine erbauenden, begeisterten Predigten haben ihm das beste Andenken hinterlassen, sein biederes, offenes, freundliches Wesen hat ihn uns sehr werth gemacht.

Wir hoffen, daß auch Herr **Kretschmar** gern und freudig unserer denken möge.

Die **Gemeindevertretung** **Lausa mit Friedersdorf, Sommitz, Weizdorf und Dornsdorf.**

[24]

Zur bevorstehenden

## 112. K. S. Lotterie

empfiehlt **Klassen- und Voll-Loose** in  $\frac{1}{10}$  Abschnitten, à 4 Mt. 20 Pf. pr. Klasse:

**Johannes Thenius,**  
**Dresden-Neustadt,**  
**große Meißner Straße Nr. 1.**

**Würzburger Runkelpflanzen,**  
die beste Sorte, auf dem Felde gewachsen, sind vom 11. Juni an in größeren Posten zu haben bei **Mühle in Goppeln.**  
Vorbereitung ist erwünscht. [19]

## Futterkartoffeln,

1 Mark 20 Pfg. für den Centner, verkauft **Angermann in Hosterwitz.**

## Speisekartoffeln

sind noch abzugeben bei  
[37] **A. Kröber, Stehsch.**

## Ein Bierapparat

mit zwei Leitungen, in gutem Zustande bei sachlich und mit allen vortheilhaften Neuerungen ausgestattet, ist für 100 Mark zu verkaufen.

L. Bär,

**Dresden, Niedergraben 2.**

Eine wenig gebrauchte

## Bettfederreinigungs-Maschine

ist billig zu verkaufen **An der Mauer Nr. 2** in **Dresden.** [49]

Ein komplettes Hundefuhrwerk,  
Alles in gutem Stande, ist preiswerth zu verkaufen beim **Boten Lautenbach** in **Klein-Bschachwitz.** [43]

## Eine Kuh,

worunter das Kalb saugt, steht zum Verkauf **Brabschütz** im **Gute Nr. 8.**

## Junge Schweine

sind zu verkaufen **Tolkewitz Nr. 26.**  
[51] **Moritz Adam.**

## Ein wachsamer Kettenhund

ist zu verkaufen in **Bühlau Nr. 12** bei **Tolkewitz.** [27]

## Blasewitzer Strasse

sind schöne und billige Wohnungen zu vermieten. Näh. **Blasewitzer Str. 52.**  
[46] **Fleischermeister Froberg.**

Ein nüchternen und fleißiger

## Ziegelkutscher

wird sofort gesucht im **Ziegeleigute** zu **Tolkewitz Nr. 25.** [20]

## Lehrlings-Gesuch.

Eltern, welche gesonnen sind, ihren Sohn die **Fleischer-Profession** erlernen zu lassen, können sich melden beim **Fleischermeister, Kinast, Dresden, Schäferstraße Nr. 14.** [18]

## 2 Mädchen

werden bei hohem Lohn gesucht in **Adam's Gasthof, Moritzburg.** [13]

## Ein tüchtiges Küchenmädchen

wird per 1. Juli oder früher gesucht. **Gasthof zu Nöthnitz.**

## Eine unabhängige Frau

sucht **Aufwartung** für den ganzen oder halben Tag. Näheres im **Produktengeschäft Dresden, Prießnitzstraße Nr. 26.**

## Ein tüchtiger Stellmachersgehilfe

zum sofortigen Antritt gesucht.  
[39] **Medingen.**

## Ostermädchen

sucht Dienst d. **L. Böhm** in **Goppeln, Post-Löbtau.** [52]

## Arbeiter für Landwirthschaft

somit gesucht  
**Meismühle b. Pillnitz.**

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher **Brauer** werden will, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der **Brauerei Klippshausen** bei **Blasdruff.** [31]

## Landwirthschaftl. Verein zu Klossche.

Nächsten Sonntag, Nachm. 4 Uhr, **Versammlung** im **Erbsgericht**. Vortrag des **Herrn Weininger**: „Der Landwirth gegenüber dem Boden, der Pflanze und dem Thier“. Um zahlreichen Besuch bittet d. V.

## Kasino Niedersiedlitz.

Sonntag, den 12. Juni 1887, **Dampfschiffpartie nach Wehlen.**  
Zu zahlreicher Beteiligung werden die geehrten Damen, sowie Freunde unseres Vereines nur hierdurch höflich eingeladen.  
[41] **Der Vorstand.**

## Gasthof zu Herzogswalde.

Sonntag, den 12. Juni, **Kasino**  
vom **Verein „Immergrün“**, wozu ergebenst einladet **d. V.**

## C. G. H.

Sonntag, d. 12. Juni. Anf. 7 Uhr. D. V. (Nachm. 5 Uhr **Versammlung** der Mitglieder.)

## Wittheilungen

vom **Kgl. Sächs. Standesamte Cotta.**  
Monat Mai 1887.

## Geburten.

Ein Sohn: Dem **Weichensteller F. C. K. Rehle**; Klempner **F. D. Schmidt**; Schlosser **A. C. A. Richter**; Schuhmacher **D. C. Schloffer**; Kutsher **F. A. G. Köpping**; led. u. unmündigen **J. Bednarz**; Stationsdirektor **B. D. Wiener**; Eisenbrecher **E. F. W. Kleinert**. Eine Tochter: Dem **Wagenmeister J. O. W. Geier**; Obsthändler **E. A. Blüthgen**; Müller **G. A. Röhle**; Handelsgärtnermeister **D. C. Reizner**; Tischler **D. D. Reizner**; Handarbeiter **J. C. A. Lehmann**; Maschinenkloster **B. D. Hartmann**; Maurer **M. D. Haase**; Glasmacher **F. W. Schubert**; Handelsmann **E. D. Reibel**; Marktmeister **E. C. Bach**; Fabrikarbeiter **A. D. Clemens**; Schriftföhrer **A. D. Fautta**.

## Aufgebote.

**Gärtner J. D. F. O. Käßler** in **Ober-Löbtau** mit **Fabrikarbeiterin E. C. Weber** in **Cotta**; **Hilfschreiber G. A. Rische** in **Cotta** mit **Fabrikarbeiterin A. W. Schurig** in **Löbtau**; **Diensthoch J. Simgal** in **Cotta** mit **Dienstmagd A. M. Hoff** in **Löbtau**.

## Eheschließungen.

**Hilfschreiber G. A. Rische** in **Cotta** mit **Fabrikarbeiterin A. W. Schurig** in **Löbtau**; **Handarbeiter D. W. Oswald** in **Löbtau** mit **Fabrikarbeiterin D. A. Klemmig** in **Cotta**.

## Sterbefälle.

led. Handarbeiterin **F. O. Doppel** eine Tochter (26 J.); Fuhrwerksbesitzer **A. F. Reuter** eine Tochter (14 J.); Handarbeiters-Ehefrau **M. L. Schramm** geb. **Handmann** (56 J. 11 M.); Bahnarb. **A. Buschke** ein Sohn (4 M.); Bahnarb. **E. F. W. Böhm** ein Sohn (3 M.); Marktbesitzer **F. Donath** eine Tochter (1 M.); Gärtner **E. Paupig** eine Tochter (4 M.); Eisenbrecher **E. D. D. Wegig** eine Tochter (2 M.); Obsthändler **E. A. Blüthgen** eine Tochter (13 J.); Tischler **F. C. Reich** eine Tochter (todtgeboren); Maurer **H. O. Dietrich** ein Sohn (1 M.); Schuhmacher **J. Erhardt** ein Sohn (1 J.); Eisenbrecher **F. F. A. Lehmann** eine Tochter (6 M.); Maschinenpflanzmeister **J. C. Repte** geb. **Kleeberg** (76 J. 4 M.); Cigarrenmacher **F. C. W. Risch** ein Sohn (4 M.); Schneiderwitwe **E. C. L. Bühlau** geb. **Kußer** (68 J. 5 M.); Kutsher **F. Kretschmar** eine Tochter (2 M.); Schlosser **E. A. C. Müller** ein Sohn (2 M.); Privatist **J. C. D. Fischer** (61 J. 7 M.); Bureauist und Handarbeiter **F. D. Hering** ein Sohn (6 M.); Bahnexpedient **E. D. Jungblut** ein Sohn (3 M.); Ziegelmacher **F. A. Schuster** (71 J. 7 M.); Schlosser **E. B. Hennig** ein Sohn (5 J. 4 M.); Handarbeiter **G. D. Wosniak** ein Sohn (2 M.).